

Als darauf im zehnten und elften Jahrhunderte die Deutschen von Westen her das slavische Milscenerland unterjochten, wurden jedenfalls die slavischen Ortschaften im Bließnizthale sämmtlich zerstört und nach und nach neue Dörfer nach deutscher Bauart und mit deutscher Ackervertheilung angelegt, und ihnen deutsche, meist wohl von den Besitzern hergeleitete Namen gegeben. Die jetzigen Ortschaften des Eigens zeigen sämmtlich echt deutsche Anlage. An beiden Ufern der obengenannten Flüßchen ziehen sich in langer Reihe die Bauergüter der verschiedenen Dörfer hin, und hinter jedem Gute erstrecken sich in langer, ziemlich gleichbreiter Flur die ihm zugetheilten Acker-, Wiesen- und Waldgründe bis an die Grenze der Dorfflur.

Desgleichen ward von den deutschen Eroberern auf dem fast in der Mitte des Bließnizthales gelegenen und dasselbe beherrschenden (Hut-) Berge bei Schönau eine deutsche Steinburg mit Ringmauern und Gräben aufgeführt⁴⁾, die nun den Mittelpunkt der Herrschaft der Deutschen über das Thal bildete. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß irgend ein Besitzer der Burg, Namens Bernhard, wegen seines Uebermuths bei seinen Unterthanen verhaßt, die noch jetzt in der Umgegend erzählte und auch von uns noch genauer darzustellende Sage vom „Blauhütel“ veranlaßt hat.

Die sehr umfängliche und, wie es scheint, auch ziemlich feste Burg muß übrigens bereits Anfangs des dreizehnten Jahrhunderts — wir wissen nicht, wann und von wem — zerstört gewesen sein⁵⁾. Trotz der großen Menge von Urkunden, die sich über den Eigen von dieser Zeit an erhalten haben, findet sich in keiner auch nur die entfernteste Andeutung von dem Vorhandensein einer Burg zu Schönau⁶⁾.

Wahrscheinlich ebenfalls erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts hatte inzwischen ein Besitzer des Thals den oberen Theil des großen Dorfes Bernsdorf („Bernhardisdorf“) zur Stadt ausgesetzt und daselbst auch eine Kirche, die erste im Thale erbaut. Von da an wurde die Stadt Bernhardisdorf, später Bernstadt genannt, der Hauptort und Mittelpunkt des ganzen Thales; der übrige Theil des Dorfes Bernsdorf aber erhielt nach und nach den Namen Alt-Bernsdorf⁷⁾.

Mit dem zweiten Drittel des dreizehnten Jahrhunderts beginnen die urkundlichen Nachrichten über die Bernstadter Pflanzung.

⁴⁾ Beschrieben Kirchengall. 209. Preusker, Blide S. 140.

⁵⁾ Eine noch öfter zu erwähnende, um das Jahr 1612 verfaßte handschriftliche „Beschreibung des Eigenschen Kreises“ besagt, vor 150 Jahren, also nach Mitte des 15. Jahrhunderts, hätten von den Gebäuden noch hohe Mauern gestanden, von denen man die in den Hussitenkriegen zerstörte Schönauer Kirchmauer erhöht habe wider den Anlauf der Feinde.

⁶⁾ Mit dem in einer Urk. v. 4. Jan. 1337 (Cod. dipl. Lus. I. 312) erwähnten castrum Czinonis, das 1319 zugleich mit der Stadt Zittau und der Burg Rohnau von König Johann von Böhmen an Herzog Heinrich von Sauer verpfändet worden war und von diesem 1337 wieder an den König abgetreten ward, kann auf keinen Fall die Burg Schönau gemeint sein, wie z. B. Käußer (Oberl. Gesch. I. 123) und Haupt (N. Script. rer. Lus. I. 138) meinen. Einmal war 1319 König Johann noch gar nicht Inhaber des Landes Görlitz, zu welchem der Eigen gehörte, und sodann war Schönau schon damals Eigenthum des Klosters Marienstern. Vielmehr muß unter dem castrum Czinonis, wie sich aus der Vergleichung anderer Urkunden ergibt (Cod. Lus. I. 231 fg.), die Burg auf dem Dybin verstanden werden, was zuerst Gregorius in Lauban richtig erkannte.

⁷⁾ Vergleiche die Dörfer Altstadt bei Dstriß, Alt-Löban, Alt-Lauban, Alt-Seidenberg etc.